

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

53. Jahrgang

1999

Heft 3/4

Herausgegeben von der Landeskulturdirektion

Lucia Luidold Mit Volkskultur ins dritte Jahrtausend	151
Georg Melika Das Schicksal der Salzkammergütler und der Waldkarpaten Ende des 20. Jahrhunderts	159
Erwin Garstenauer Die Wallfahrt in der Eisenwurzen	175
Fritz Fellner Bemühungen in den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts um den Erhalt einzelner Denkmäler und Bauabschnitte der Pferdeeisenbahn	188
Bernd Kreuzer Straßen für den Fremdenverkehr – Das Salzkammergut zwischen den Weltkriegen	195
Johannes Ebner und Rudolf Zinnhobler Die „bildgewordene“ Lorcher Tradition – Zur Rückkehr zweier geschichtlich bedeutsamer Kolossalgemälde in die Pfarrkirche von Enns-St. Laurenz	212
Leopold Toifl und Katharina Ulbrich Thaller und Schreckseisen – Hellebardenschmiede in Bad Hall und Waldneukirchen	220
Bernhard Prokisch Ein Münzfund des 16. Jahrhunderts aus der Neumühle bei Unterweißenbach	245
Herbert Wolkerstorfer Schatten des Krieges: Napoleons arme Soldaten	257
Hans Jörg Köstler Der Österreichisch-ungarische Montanistentag in Steyr im Jahre 1884	268
„Der Stern, der muß weiterleuchten“ – Vom Brauchtum des Sternsingens in den Waldkarpaten und in Ebensee – Caroline Horak	286
Wo Johann Adam Pruner wohnte: „Weit weniger zweckmäßig als eine Dachshöhle oder ein Biberbau“ – Hugo Schanovsky	290
Franz Schubert und Karoline Eberstaller – Leopoldine Grundner	292
Das Mahnmal im Soldatenfriedhof Enns-St. Laurenz – Herbert Kneifel	293
Buchbesprechungen	295

Die Wallfahrt in der Eisenwurzen

Von Erwin Garstenauer

*„Es ist zwar allenthalben gut beten ...
Gleichwohl aber hat ...
Gott ihme und seinen Heiligen
etliche Ort sonderlich erkiesen ...“*

(Abraham a Sancta Clara)

Die Wallfahrt gehört zu den ältesten Ausdrucksformen der Volksfrömmigkeit. So unterschiedlich die einzelnen Pilgerziele auch sein mögen, weist das Wallfahrtswesen dennoch über die Jahrhunderte die gleichen Merkmale auf. Religiöse Hauptmotive sind die Buße für begangene Sünden und die Erfüllung eines Gelübdes oder Eides, wobei das eigene Seelenheil sowie die Tilgung von Schuld im Vordergrund stehen.¹

Im Spätmittelalter kam es gelegentlich vor, daß in Erfüllung des letzten Willens eines Verstorbenen für dessen Seelenheil eine oder mehrere Pilgerreisen zu unternehmen waren. So stiftete z. B. der Steyrer Bürger Thomas Dienstl 1479 „zum Seelgerät“ unter anderem Wallfahrten nach Rom, Aachen, Zell, St. Wolfgang, Tamsweg (St. Leonhard). Zu den drei letztgenannten Orten waren binnen Jahresfrist zwei Kirchfahrten zu unternehmen.² Ferner stiftete der Steyrer Bürger Hans Fuchsberger 1494 Wallfahrten nach Ötting (Altötting), Zell (Maria Zell) und St. Julian.

Seit dem Mittelalter bildete sich in der Gegend der Eisenwurzen ein Netz von lokalen Wallfahrtszielen heraus, von denen einige ihre Anziehungskraft bis heute bewahrt haben.

Garsten

Zu den ältesten Pilgerstätten der Eisenwurzen zählt wohl die Stiftskirche des Benediktinerstiftes Garsten.

Bereits in der um 1180 entstandenen Lebensbeschreibung des hl. Berthold, des ersten Abtes dieses Klosters (gest. 1142), finden sich Hinweise auf Pilgerscharen aus den umliegenden Pfarreien, die zu seiner Verehrung nach Garsten kamen, um an den feierlichen Gottesdiensten teilzunehmen.

Darin wird auch ausführlich von Wundern berichtet, die sich an seinem Grab zugetragen haben sollen.

¹ Karl Eder, *Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung*, Bd. 1, Linz 1932, S. 259.

² Valentin Preuenhuber, *Annales Steyrenses*, S. 220 f.



Berthold-Grab in der Pfarrkirche Garsten.

Foto: Diözesanbildstelle Linz

Die Bauern von Molln unternahmen seit 1309 eine Kirchfahrt nach Garsten zur Abwehr des Hagels und opferten dort eine 10 Pfund schwere Kerze.³ Noch in den Mollner Kirchenrechnungen des 17. Jahrhunderts ist von Wallfahrten nach Garsten am „Oster-Erchttag“ (Osterdienstag) die Rede.⁴

In Wolfgang Lindners Annalen lesen wir zum Jahr 1616, daß der Bertholdi-Tag wegen der zahlreichen Wunder, die am Grab dieses heiligen Mannes an kranken Personen geschehen sind, in der ganzen Gegend festlich begangen wird. Im Pestjahr 1679 kamen besonders viele Pilger zum Berthold-Grab. Im Jahr darauf besuchte Kaiser Leopold I. mit seiner Gemahlin Magdalena Theresia diese Pilgerstätte. Während

³ Gustav Gugitz, *Die Wallfahrten Oberösterreichs* (= Schriftenreihe d. Instituts für Landeskunde von OÖ., Bd. 7), Linz 1954, S. 25.

⁴ OÖLA, STIAG, Bd. 82, Kirchenrechnung 1656 und 1677.

der Belagerung Wiens durch die Türken feierte der Konvent jeden Tag auf dem Berthold-Altar eine Votivmesse. Aus dem gleichen Anlaß pilgerten am 29. August 1683 rund 7.000 Wallfahrer aus der Steyrer Umgebung in feierlicher Prozession zum Grab des Heiligen.⁵

In der Zeit der katholischen Restauration war der Linzer Diözesanbischof Gregor Thomas Ziegler (1827–1852) sehr um die Verbreitung des Berthold-Kultes bemüht und traf auch die Vorbereitungen für die Feierlichkeiten zum 700. Todestag des hl. Berthold, an denen 1842 angeblich rund 60.000 Gläubige teilnahmen. In der Gegenwart wird der Berthold-Sonntag in Garsten mit einem feierlichen Hochamt und einer Prozession begangen. Diesem geht am 27. Juli ein Theologischer Tag voran. Viele nehmen die Gelegenheit wahr, ihre Bitten in dem beim Berthold-Altar der Pfarrkirche Garsten aufliegenden Anliegenbuch schriftlich zu formulieren.

Maria-Neustift

In den Bergen des Mittelgebirgslandes, an der Landesgrenze zu Niederösterreich gelegen, wird Neustift urkundlich bereits 1124 als Pfarrkirche zum hl. Oswald genannt. Der Legende nach sollen Raben Hobelspäne an jenen Ort getragen haben; an dem sich heute die Wallfahrtskirche erhebt.⁶ Die Wallfahrt an diesem Gnadenort geht zurück auf das Spätmittelalter. Um den Besuch dieses Marienortes zu heben, verlieh der Passauer Weihbischof Nikolaus anläßlich der Kirchweihe in Neustift am 24. September 1493 Ablässe. Er konsekrierte an diesem Tag in der Pfarrkirche zu Neustift drei Altäre (Maria und Oswald, Nikolaus und Wolfgang, Katharina und Margareta).⁷ Die Pfarre Maria-Neustift ist übrigens die einzige unter den 16 Garstner Pfarren, die in der Reformationszeit nicht vom katholischen Glauben abgefallen ist. Im 17. und 18. Jahrhundert zogen die Pfarrangehörigen von Gaflenz, Weyer, Großraming mehrmals jährlich in Prozession nach Neustift. Eine Gelöbniswallfahrt der Pfarren Losenstein und Laussa nach Maria-Neustift ist heute noch gebräuchlich. Die Bewohner von Maria-Neustift wallfahrteten im 17. und 18. Jahrhundert jedes Jahr nach Maria Zell, Sonntagberg, Garsten und Heiligenstein.⁸

Als Dekanatswallfahrtsort wird diese Gnadenstätte bis heute regelmäßig von den Pfarren der Dekanate Weyer und Losenstein besucht. Aber auch die Bewohner des niederösterreichischen Mostviertels suchen Maria-Neustift im Rahmen von Wallfahrten gerne auf.

⁵ Josef Lenzenweger, Berthold von Garsten, Linz 1958.

⁶ Dietmar Assmann, Heiligenverehrung und Wallfahrten als besondere Ausdrucksformen der Volksfrömmigkeit. In: Volksfrömmigkeit in Oberösterreich, Sonderausstellung des OÖ. Landesmuseums, Linz 1985, S. 12.

⁷ Karl Eder, a. o. a. O., Bd. 1, S. 139.

⁸ OÖLA, STIAG, Akten, Band Nr. 85, Blatt 60.



Gnadenstatue Maria mit Kind vom Gnadenaltar der Wallfahrtskirche Maria-Neustift.

Foto: Diözesanbildstelle Linz

Frauenstein

Bereits 1488 existierte in der Pfarre Molln eine „Bruderschaft zu Unser lieben Frau Capella am Stain“. Damals weihte Weihbischof Bernhard von Passau die Mollner Filialkirche Frauenstein, die baulich noch nicht fertiggestellt war. Für die Vollen- dung des Kirchenbaus, die Ausstattung und den Gottesdienst sorgte die Frauenze- che von Molln. Kaiser Maximilian I. unterzeichnete am 8. März 1514 in Steyr eine Urkunde, in der er die Vermögensverhältnisse der Kirche von Frauenstein regelte. Die Einkünfte müssen durch den Wallfahrerzuzug beträchtlich gewesen sein, da der Kaiser die Anschaffung einer Zunftlade zur Aufbewahrung der Spenden verfügte. Die erste Popularitätsphase dauerte jedoch nur kurz, denn der Protestantismus, der die Marienverehrung generell und das Wallfahrtswesen im besonderen erbittert



Schutzmantelmadonna in der Wallfahrtskirche Frauenstein. Foto: Diözesanbildstelle Linz

bekämpfte, breitete sich auch im Steyrtal aus. Im Zuge der Reformation verfiel die Kirche. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde sie wieder instand gesetzt.

In der Wallfahrtskirche Frauenstein wird eine 60 cm hohe Marienstatue verehrt, die bis 1967 als zentrale Figur am Hochaltar aufgestellt war. Jetzt ist sie an der Südwand des Altarraumes angebracht. Ähnlich wie bei der Garstner „Wunderbaren Madonna“ soll auch am Frauensteiner Gnadenbild 1594 eine Freveltat begangen worden sein, die der Protestant Stefan Riegler verübte. Dieser soll die neben der Kirche in eine Linde eingestellte Statuette genommen und ins Feuer geworfen haben. Da das Schnitzwerk nach einer Stunde nicht verbrannt war, sei der Täter deswegen in Angst und Schrecken geraten und habe es wieder an der Linde angebracht. Er soll bald darauf von einer Krankheit befallen und eines elenden Todes gestorben sein.⁹

Heute schmückt die Frauensteiner Schutzmantelmadonna, die allgemein als Stiftung des Kaisers Maximilian I. und als Meisterwerk des Gregor Erhardt aus Ulm angesehen wird, das Retabel des Hochaltars.

⁹ Angela Mohr, Die Schutzmantelmadonna von Frauenstein. Steyr 1983.

Im 17. und 18. Jahrhundert erfolgte der Wallfahrterzuzug vornehmlich aus den Pfarren Molln, Klaus und Kirchdorf, wobei die Pilger aus Molln jährlich bis zu sechsmal mit Prozession nach Frauenstein zogen, und zwar am Tag Mariä Verkündigung, am Osterdienstag, in der Kreuzwoche, am Pfingstdienstag, zu Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt.¹⁰ Auf uns gekommen ist die Fahne der Mollner Schauflerzeche, die wohl bei diesen Wallfahrten mitgetragen wurde. Auf der einen Seite ist die hl. Katharina, die Patronin der Wagner, dargestellt, auf der anderen der hl. Jakobus d. Ä., der Patron der Schaufler und anderer Holzarbeiter.¹¹

Die Kirchdorfer Bürgerversammlung beschloß am 4. April 1687, jedes Jahr am 2. Juli eine Wallfahrt nach Frauenstein zu unternehmen.¹² Dieser Ort ist heute Ziel von alljährlichen Fußwallfahrten aus Kirchdorf, Lambach, Molln, Sierning und Waldneukirchen. Darüber hinaus treffen jedes Jahr durchschnittlich 45 Buswallfahrten in Frauenstein ein.

St. Sebald am Heiligenstein

Seit dem Spätmittelalter erfreut sich die Wallfahrt auf den Heiligenstein bei Gaflenz großer Beliebtheit. Mit der Weihe dieser Kirche im Jahre 1413 beginnt die



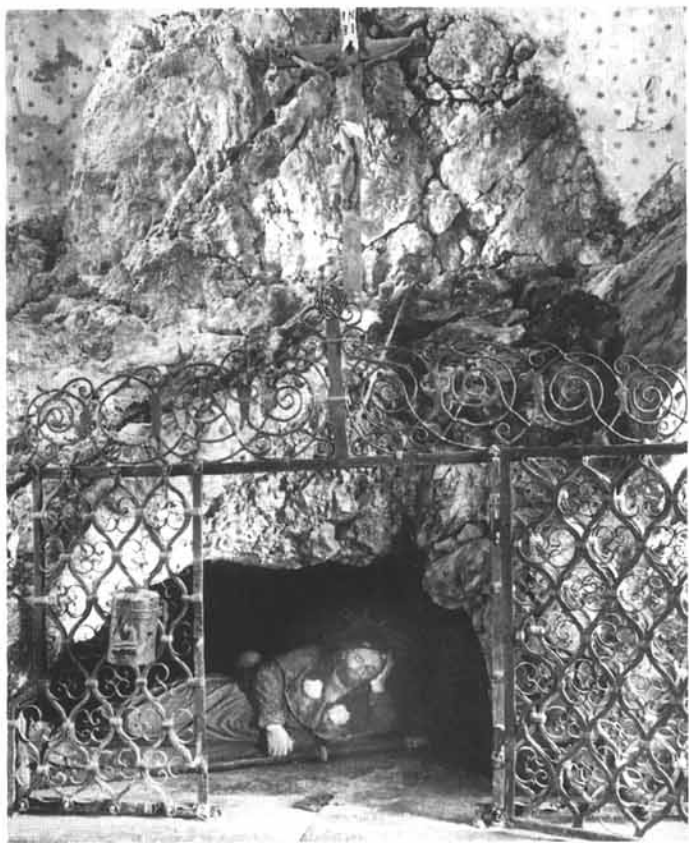
Wallfahrtskirche St. Sebald am Heiligenstein bei Gaflenz. Aquarell von Carl Reslfeld.

Foto: OÖ. Landesmuseum

¹⁰ OÖLA, STIAG, Akten, Band Nr. 82.

¹¹ Angela Mohr, Kulturgüter in Molln. Die Geschichte der Mollner „Schauflerzech“, Steyr 1995, S. 55.

¹² Peter Stögmüller, Kirchdorf. Vom Angerdorf zur Bezirksstadt, Kirchdorf 1990, S. 35.



*Ruhender Sebald in der Grotte
der Sebaldi-Kapelle am Heiligen-
stein bei Gaflenz.*

Foto: OÖ. Landesmuseum

Geschichte der bedeutendsten Sebaldus-Wallfahrt außerhalb von Nürnberg. Die Verehrung des Nürnberger Stadtpatrons Sebald geht vermutlich auf die Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Markt Weyer und den Nürnberger Stahlhändlern zurück.¹³ Sebalds Verehrung erfuhr durch seine Heiligsprechung im Jahre 1425 einen besonderen Aufschwung.

Der Wallfahrerezugriff hielt auch in der Zeit der Reformation an, wie die zahlreichen Kritzelschriften aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts beim Emporenaufrück in der Filialkirche St. Sebald am Heiligenstein beweisen. Mirakelberichte aus der Zeit um 1643, die im Gaflenser Pfarrarchiv verwahrt sind, sprechen von sechs Fällen wunderbarer Gebetserhörungen und Heilungen am Heiligenstein.¹⁴

Es ist überliefert, daß die Gaflenser Wallfahrer im Jahre 1708 siebenmal in Prozession auf den Heiligenstein kamen, um folgende Feiertage festlich zu begehen: Ostermontag, Sonntag nach der Kreuzauffindung, Sebaldtag, Kirchweihfest und

¹³ Volksfrömmigkeit in Oberösterreich. Linz 1985, S. 160.

¹⁴ Georg Grüll, St. Sebald zu Heiligenstein. Linz 1966.

Maria Heimsuchung sowie die Feste der Heiligen Antonius von Padua und Leonhard. An den fünf erstgenannten Festen nahmen auch die Weyrer Pfarrangehörigen teil. In den vergangenen fünfzig Jahren fanden jährlich durchschnittlich sieben bis zehn Gottesdienste auf dem Heiligenstein statt, wobei dieses Bergheiligtum in den letzten Jahren sich als Hochzeitskirche zunehmender Beliebtheit erfreut. Ansonsten sind heute vermehrt Einzelwallfahrten aus den Orten des Enns- und Ybbstaales zu verzeichnen, wobei als Motiv unter anderem auch die Eheanbahnung bei Mädchen (das „Mann-Beten“) zu erwähnen ist.¹⁵

Christkindl bei Steyr

Die Anfänge der Wallfahrt „zum göttlichen Christkind“ nach Christkindl bei Steyr sind mit dem Namen des Thurnermeisters (Kapellmeisters) Ferdinand Serfl



Wallfahrtskirche Christkindl
bei Steyr.

Foto: Diözesanbildstelle Linz

¹⁵ Volksfrömmigkeit in Oberösterreich. Linz 1985, S. 160.

(gest. 1731), der an Fallsucht litt, verknüpft. Dieser erwarb um 1695 ein 10 cm großes Wachsfingerring, das Christkind mit Kreuz und Dornenkrone darstellend, barg es in der Ausnehmung eines Fichtenstammes in der Ortschaft Unterhimmel und begab sich immer wieder an diesen Ort, um vor dem „Christkindl“ seine Andacht zu verrichten. Schließlich wurde er von seiner Krankheit geheilt. Die Gnadenstätte hatte bald einen großen Zulauf, so daß im Jahre 1699 um den Baum herum eine Kapelle aus Holz errichtet wurde. Unter dem Garstner Abt Anselm Angerer wurde 1702 mit dem Bau des heutigen Gotteshauses begonnen. Der erste Baumeister war Giovanni Battista Carlone. Der berühmte Barockbaumeister Jakob Prandtauer führte den Bau der Kirche, die 1725 geweiht wurde, zu Ende.

Der erste Superior von Christkindl, der nachmalige Abt von Garsten, P. Ambros Freudenpichl, verfaßte 1712 ein Büchlein mit dem Titel „Wunderwürcken der Lebensbaum“, in welchem „auserlesene Gnadengeschichten, so das Allergnadenreichste Jesuskindl in dem Baum unter den sogenannten Himmel unweith der Landesfürstlichen Stadt Steyr durch seine unendliche Liebe und Barmherzigkeit von anno 1698 bis 1712 denen Armseeligen und Brethafften Menschen erwiesen“.

Darin wird berichtet, daß in diesem Zeitraum mehrere tausend Motivbilder und an die 400 silberne Motivgaben gestiftet und von Oktober 1709 bis August 1712 für die Pilger 3.676 Messen gelesen wurden. In aller Ausführlichkeit werden 86 Gebeterhörungen und Heilungen geschildert.

Heute zielt die Gnadenfigur, in einer vergoldeten Silberkapsel im konservierten Baumstamm verwahrt, den Hochaltar oberhalb der als Weltkugel ausgebildeten Tabernakels.

Die Wallfahrtskirche von Christkindl erlebt alljährlich zur Advents- und Weihnachtszeit einen gewaltigen Besucherandrang, da viele Menschen den Besuch des Weihnachtspostamtes mit einer Kirchenbesichtigung verbinden.¹⁶

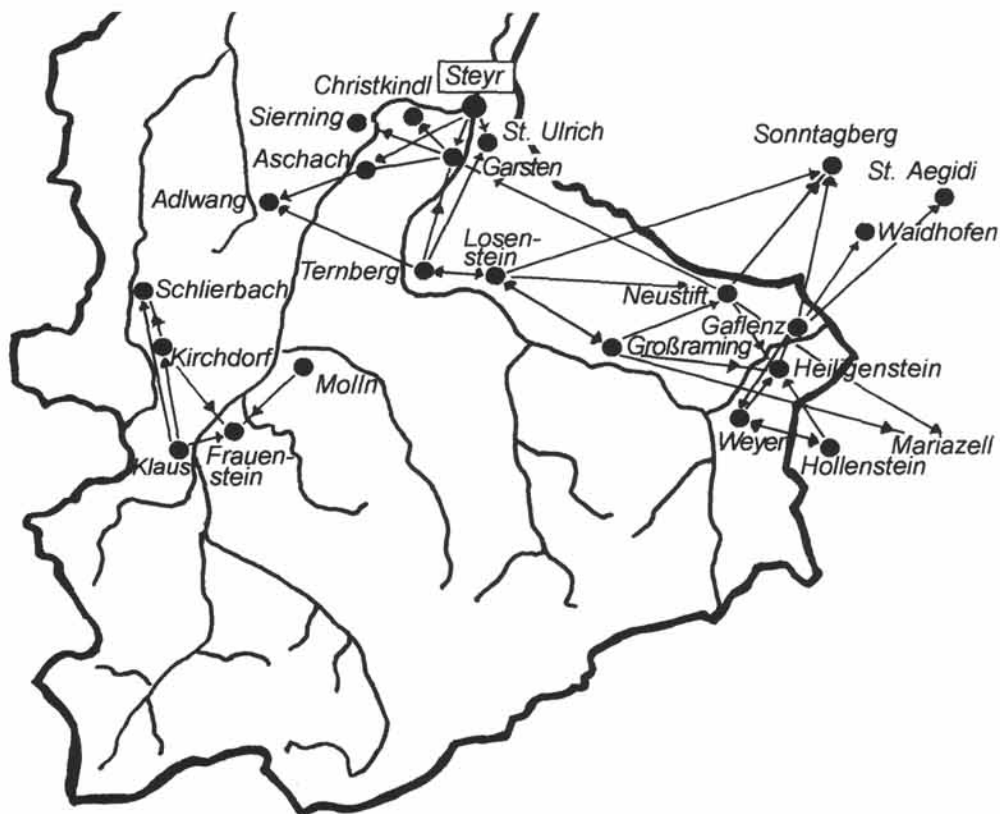
Die Wallfahrt im 17. und 18. Jahrhundert

Aufgrund der schwierigen Quellenlage kann die Situation des Wallfahrtswesens in diesem Zeitraum nur schlaglichtartig beleuchtet werden.

Durch die Annalen Wolfgang Lindners sind wir über die jährlichen Wallfahrtsbewegungen in der Gegend von Steyr im Zeitraum von 1603 bis 1622 gut unterrichtet. Am ersten Bittag (23. April) begab sich der Garstner Konvent zusammen mit den Garstner und Aschacher Pfarrangehörigen mit der Prozession nach Steyr, wo sie in der Stadtpfarrkirche oder in der St.-Georgs-Kapelle des Schlosses Steyr den Gottesdienst feierten: Am zweiten Bittag zog man von Garsten und Steyr nach Aschach und am dritten nach St. Ulrich bei Steyr. Als altes Herkommen wird die am Pfingstdienstag von der Pfarre Steyr zusammen mit den Neustifter Pfarrangehörigen nach Garsten durchgeführte Wallfahrt bezeichnet. Dabei schritt der Chor

¹⁶ Kirchenführer „Wallfahrtskirche Christkindl“, Steyr o. J.

Wallfahrtsrouten des 17. und 18. Jahrhunderts in der Eisenwurzen



Wallfahrtsrouten des 17. und 18. Jahrhunderts in der Eisenwurzen.

„Litaneien singend“ voran, dahinter folgten die Steyrer Pfarrangehörigen, sodann die Neustifter Bauern mit ihrem Pfarrer und der Fahne, „deutsche Lieder singend“. Lindner berichtet, daß der Garstner Chor mit den Musikanten der Prozession entgegenkam. Dann zelebrierte der Garstner Abt in der Stiftskirche ein Pontifikalamt mit Chor- und Instrumentalmusik.¹⁷

Der Pfingstdienstag war vermutlich der „Tag der Garstner Stiftspfarrten“, denn aus den Kirchenrechnungen des 17. und 18. Jahrhunderts geht hervor, daß die

¹⁷ Wolfgang Lindner, Annalen. In: Archiv für die Geschichte der Diözese Linz, Beilage zum Linzer Diözesanblatt, herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat, VI. und VII. Jg., Linz 1910, S. 298.

meisten Pfarren des Enns- und Steyrtales an diesem Tag eine „Kirchfahrt“ nach Garsten unternahmen. Bis 1692 fuhr ein Teil der Losensteiner Prozessionsteilnehmer an diesem Tag mit dem Floß auf der Enns nach Garsten.¹⁸

In der Barockzeit führten Kirchfahrten zumeist auch zu den Patroziniumsfeiern der jeweils benachbarten Pfarren. So berichtet Lindner, daß sich alljährlich am Veitstag (15. Juni) eine Abordnung des Garstner Konventes sowie Prozessionsteilnehmer von vier bis fünf umliegenden Pfarren, darunter auch von Aschach an der Steyr, in der Pfarrkirche Sierning einfanden, um dort das Hochamt mitzufeiern.¹⁹

Den Kirchenrechnungen können wir entnehmen, daß die Pfarrangehörigen von Losenstein am Peter-und-Pauls-Tag (29. Juni) mit der Prozession nach Ternberg²⁰ und am Jakobstag (25. Juli) nach Großraming gingen.²¹

Als Beispiel für die Entwicklung des Wallfahrtswesens der Eisenwurzen im 17. und 18. Jahrhundert seien die jährlichen Wallfahrten der Pfarren Großraming und Gaflenz angeführt, wie sie sich aus den Kirchenrechnungen erschließen lassen. Unternahmen die Großraminger Pfarrangehörigen Mitte des 17. Jahrhunderts jährlich vier „Kirchfahrten“, so erhöhte sich diese Zahl bis 1770 allmählich auf 11. Großraming und Neustift waren die einzigen Pfarren der Eisenwurzen, die im 17. und 18. Jahrhundert alljährlich eine Wallfahrt nach Maria Zell unternahmen.

Da in den Kirchenrechnungen auch das „Einläutgeld“ aufscheint – die Pilger wurden in den Orten jeweils mit Glockengeläute empfangen –, sind wir auch über die Wallfahrtsroute unterrichtet. Man pilgerte über Weyer, Hollenstein, St. Georgen am Reith, Lunz am See „auf Unser Lieben Frauen Maria Zell“. Die übrigen jährlichen Wallfahrtsziele waren: Sonntagberg, Heiligenstein, Neustift und Losenstein. Im Jahre 1661 wurden folgende Wallfahrtstermine wahrgenommen: am 26. Mai brach man nach Mariazell auf, am 7. Juni ging man auf den Heiligenstein bei Gaflenz und am 11. Juni auf den Sonntagberg.

In unregelmäßigen Abständen, vermutlich, wenn eine Dürrekatastrophe drohte, wallfahrtete man von Großraming nach „St. Nicolai“ (Konradsheim). Denn in der Kirchenrechnung des Jahres 1688 heißt es „auf St. Nicolai um Regen“. Am 13. Juli 1664 ist eine „Kirchfahrt“ nach Weyer „um Erhaltung schönen Wetters“ verzeichnet. Außerdem führte jährlich von Großraming ein „Kreuzgang“ nach Losenstein. Von dort kam zu „St. Jakob im Schnitt“ (25. Juli) jedes Jahr eine Prozession nach Großraming. Im 18. Jahrhundert zog man jährlich dreimal mit Prozession von Großraming nach Neustift und viermal auf den Heiligenstein. Ein fixer Termin war jedes Jahr für die benachbarten Pfarren das Patroziniumsfest St. Oswald (5. August) in Neustift. Laut Kirchenrechnungen wurden an diesem Tag die Zechpropste und Mesner der Pilgergruppen auf Kosten der Pfarre Neustift bewirtet.²²

¹⁸ Adolf Brunnthaler, Losenstein, Linz 1995, S. 120.

¹⁹ Übrigens ist bei Lindner auch von gelegentlichen Wallfahrten der Garstner Konventualen nach Mariazell die Rede.

²⁰ OÖLA, STIAG, Bd. 78, KR Losenstein, 1674, 1675, 1689.

²¹ OÖLA, STIAG, Bd. 79, S. 32^v u. 72^f (KR Losenstein 1692/93), S. 90^v (KR Losenstein 1703–1705).

²² OÖLA, STIAG, Akten, Band Nr. 85, Blatt 132^f.

Heute führen die jährlichen Wallfahrten der Pfarre Großraming am Bittmontag (Montag vor Christi Himmelfahrt) nach Maria-Neustift und am Christi-Himmelfahrts-Tag zur Bertl-Kapelle in Großraming (Katastralgemeinde Hintstein).

Neben den genannten Wallfahrten auf den Heiligenstein unternahm die Pfarre Gaflenz im 17. und 18. Jahrhundert alljährlich Kirchfahrten auf den Sonntagberg, nach St. Ägyd am Walcherberg, Weyer und Hollenstein. Ab 1719 wurde die alte „Egidi-Wallfahrt“ durch eine jährliche Kirchfahrt zur Skapulier-Bruderschaftskapelle nach Waidhofen an der Ybbs abgelöst. Gegenwärtig unternimmt die Pfarre Gaflenz jährliche Wallfahrten auf den Heiligenstein und nach Maria-Neustift.

Wie die angeführten Beispiele zeigen, erfolgte in der Barockzeit eine Durchdringung und Dynamisierung bereits früher bestehender Wallfahrtsformen. Auf dem Weg zu den überregionalen Wallfahrtsorten entstanden „Ableger“ wie in Weyer a. d. Enns und Aschach a. d. Steyr. Die Madonna mit Kind vom nördlichen Seitenaltar der Johanneskirche von Weyer a. d. Enns, eines der ansprechendsten und qualitativsten Werke Hans Spindlers, wird bis heute als Gnadenbild „Maria Trost“ verehrt und ist Ziel einer jährlichen Wallfahrt der Pfarre Hollenstein am Matthäus-Tag (21. September). Die durch die „Aschacher himmlische Gnadenmutter“ bewirkten Wunder wurden im „Repertorium Aschachense“ genau protokolliert: „Am 9. Oktober 1751 bezeugen Wolfgang Hochhuber und Susanna, seine Ehegattin, daß ihr halbjähriger Sohn Adam am Johannes Baptista-Tag von zweyen tödlichen Krankheiten, der Fraiß und Roten Ruhr durch SANT MARIAM Hilf zu Aschach einzig allein seye wunderbahrlich befreyet worden“.

Wie in den anderen Landesteilen erreichte das Wallfahrtswesen auch in der Eisenwurzen im 18. Jahrhundert seinen Höhepunkt und wurde durch die josephinischen Reformen, die den verschiedenen Ausprägungen des Kirchenjahres und der Volksfrömmigkeit den Kampf ansagten, jäh unterbunden. Ausgelöst hatte diese Entwicklung Kaiser Joseph II. mit dem Erlassen der Gottesdienstordnung, deren „Anmerkungen“ unter anderem ein Verbot aller Prozessionen außer am Markustag, an den Bittagen und am Fronleichnamfest untersagten.

In der Zeit der kirchlichen Restauration kam unter Bischof Gregorius Ziegler (1827–1852) das Wallfahrtswesen allmählich wieder in Schwung.

Die Wallfahrt heute

Schließlich soll auch auf die gegenwärtige Situation der Wallfahrt in der Eisenwurzen eingegangen werden, soweit sie nicht bereits in den einzelnen Kapiteln behandelt wurde. Ein beliebtes Wallfahrtsziel der Bewohner der Eisenwurzen ist bis heute die Wallfahrtskirche von Adlwang, wohin die Pfarrangehörigen von Garsten, Aschach a. d. Steyr, Steinbach a. d. Steyr, Sierning und Garsten alljährlich pilgern. Vor einigen Jahren wurde von der Stadtpfarre Steyr die Fußwallfahrt nach Christkindl wiederbelebt. Eine jährliche Fußwallfahrt der Pfarren Losenstein und Laussa nach Maria-Neustift ist heute noch gebräuchlich. Zu erwähnen ist aber auch die bis

heute lebendige Laurenzi-Wallfahrt am Sonntag nach dem 10. August von St. Ulrich bei Steyr zur Laurenzi-Kapelle auf dem Damberg.

Die Marienerscheinungen in Lourdes (1858), Fatima (1917) und Medjugorje haben den Pilgerreisen zu diesen Orten einen bis heute anhaltenden Aufschwung gebracht. Außerdem werden in den letzten Jahren auch von der Eisenwurzen aus verstärkt Fernwallfahrten nach Israel, Rom und Santiago di Compostela unternommen.

Wenngleich die Wallfahrt infolge der grenzenlosen Mobilität und unter dem Einfluß von Kulturtourismus und sportlicher Aktivität in den vergangenen Jahrzehnten eine gewisse Transformation erfahren hat, entspringt jede Pilgerreise nach wie vor bewußt oder unbewußt einem religiösen Bedürfnis. Wallfahrtsanlaß und äußere Form waren im Laufe der Geschichte immer einem Wandel unterworfen, die Grundmotivation ist jedoch zu allen Zeiten die gleiche: die Reise durch die Fremde zu einem heiligen Ort in dieser Welt.